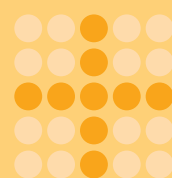




Stiftungsfreundliche Diözese Rottenburg-Stuttgart

Eine Positionsbeschreibung des diözesanen Netzwerks Stiftungsforum



Netzwerk
Stiftungsforum
Rottenburg-Stuttgart

Stiftungsfreundliche Diözese Rottenburg-Stuttgart

Eine Positionsbeschreibung des diözesanen Netzwerks Stiftungsforum

Ziel

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart wirkt nach innen und außen als eine stiftungsfreundliche Kirche. Sie klärt, welcher Stellenwert den Stiftungen in Zukunft beigemessen wird und unternimmt weitere Schritte, damit Stiftungen leichter gegründet werden und den Alltag des kirchlichen und sozialen Lebens besser mitgestalten können.

Das Engagement der Stifterinnen und Stifter sowie der vielen meist ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird wertgeschätzt und unterstützt. Das Gründen einer Stiftung oder die Mitarbeit darin wird als wertvoller Beitrag für die Bereicherung kirchlichen Lebens gewürdigt und gefördert.

1. STIFTUNGSFREUNDLICHE KIRCHE

Rolle und Selbstverständnis von Stiftungen in der Kirche

Stiftungen sind ein besonderer Ausdruck von Engagement. Personen und Gruppen bringen dort Zeit, Ideen und Geld ein. Sie nehmen sich eines oder mehrerer Themen an. Sie erkennen Problemstellungen in einem Gemeinwesen, regional und weltweit. Sie leisten einen wesentlichen gesellschaftlichen sinnstiftenden Beitrag und stellen Mittel bereit, um diese zu bearbeiten.

Zwei Formen von Stiftungen wirken.

Förderstiftungen: Sie kreieren eine Idee, sie benennen Ziele und fördern Vorhaben.

Trägerstiftungen: Sie sind als Träger von Einrichtungen und Diensten tätig.

Stiftungen unterstützen, initiieren und begleiten die kirchliche Arbeit im Ganzen oder einzelne Aspekte der pastoralen, sozialen und caritativen Tätigkeiten sowie Dienste in der Einen Welt oder im Bildungsbereich. Nach ihrem Selbstverständnis verantworten diese Stiftungen ein ergänzendes und zusätzliches Engagement. Hauptberufliche und ehrenamtliche Dienste und Aufgaben ersetzen sie nicht. Sie bereichern und sichern spezielle Aufgaben finanziell ab. Menschen engagieren sich mit ihren Stiftungsgründungen und in bestehenden Stiftungen ideell und materiell, weil sie von deren Zielen überzeugt sind, weil sie etwas bewegen, gestalten und erreichen wollen. Dies eröffnet große Chancen der direkten Partizipation für ein ideelles und materielles Engagement. Denn wer überzeugt ist, wirkt überzeugend.

Stiftungen ermutigen

Der Prozess „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart und andere Initiativen ermutigen alle Getauften und die Kirchengemeinden, sich vor Ort einzubringen. Mit ihren Begabungen, Kompetenzen und ihren je eigenen Akzenten sind sie eingeladen, sich für die Kirche und die Gesellschaft, somit für das Gemeinwohl insgesamt einzusetzen. Für diese Akzente bieten Stiftungen eine geeignete Plattform. Sie bringen den Gestaltungswillen von Einzelnen und Personengruppen in Kirchengemeinden zum Ausdruck, verkörpern ihn und sind eine große Chance für diesen Willen. Sie schaffen neue Möglichkeiten, Menschen für das Gute zu gewinnen.

Instrument mit hoher Anschlussfähigkeit

Stiftungen entsprechen einem modernen Verständnis von freiwilligem eigenverantwortlichem Engagement. Wer sich heute in Kirche und Gesellschaft einbringt, will mehr als je zuvor mitgestalten, will mitbestimmen, was mit seinen eingesetzten Ressourcen geschieht. Mit der Gründung einer Stiftung schaffen Gründerpersönlichkeiten Sicherheiten. Ihre finanziellen Mittel sehen sie fortlaufend für den von ihnen bestimmten Zweck eingesetzt.

Stiftungen sind aufgrund ihrer klar geregelten Zielsetzungen attraktiv für Spenderinnen und Spender von Zeit und Geld, weit über das kirchlich engagierte Umfeld hinaus. Beispiel: Ein konkretes Engagement

gegen Kinderarmut in einem Gemeinwesen wird auch von Personen unterstützt, die keinen Bezug zur Kirche als Institution haben.

Stiftungen stiften über die Art der Geldanlage zusätzlich Sinn

Vermehrt suchen Stiftungen nach neuen Wegen für Anlageformen ihres Vermögens. Die angelegten Werte sollen zusätzlichen Nutzen stiften. Ein Beispiel sind Sozialimmobilien. Das Vermögen einer Stiftung schafft sozialen Wohnraum für Familien. Mit den Mieteinnahmen verfolgt sie dann ihre eigentlichen Aufgaben. Es entsteht ein doppelter gesellschaftlicher Nutzen. Auch für Personen, die eine Immobilie besitzen, ergibt sich dadurch ein Vorteil, dass sie die Partnerstiftung als Gegenleistung für das Zur-Verfügung-Stellen der Immobilie von Verwaltungsaufgaben befreit.

Die Verzahnung mit kirchlichen Entscheidungsstrukturen

Die Entscheidungs- und Mitbestimmungswege von Stiftungen, die nahe an den Tätigkeiten und in Verantwortung von Kirchengemeinden ausgerichtet sind, sollen nach den Ordnungen der Diözese klar geregelt und aufeinander bezogen sein. Das Handeln von Kirchengemeinden und Stiftungen soll strukturell gewährleistet sein, sich gut ergänzen und dem zivilgesellschaftlichen Engagement zusätzliche Räume öffnen. Dies entspricht dem kirchlichen Verständnis von Subsidiarität.

2. SCHRITTE ZU EINER STIFTUNGSFREUNDLICHEN KIRCHE

In der Diözese soll eine noch positivere Grundhaltung zu Stiftungen und ihren Gründungspersonen entstehen. Stiftungen sollen ihre Potentiale nutzen und neue Stiftungen gegründet werden können. Bischof Dr. Gebhard Fürst benutzt dazu das wünschenswerte Bild einer „stifterfreundlichen Diözese“: *„Wer glaubt und gemäß seines Glaubens lebt und handelt, der kann auch Hoffnung geben: Als Stifter und als Stifterin, aus Überzeugung, aus Wissen und mit Vermögen. Stifterinnen und Stiftern innerhalb der Kirchen in dem aufgezeigten Sinn eine Heimat zu gewähren, darin liegt das eigentliche Geheimnis des Erfolgs und gleichzeitig die Herausforderung für eine gute Stiftungsarbeit. Der in den Kirchen lebendige und von der Kirchen vermittelte Glaube erhält mit jeder gegründeten Stiftung eine neue besondere Würde und konkrete Akzentsetzungen.“*

(Bischof Fürst auf dem Caritas-Stiftersymposium 2010)

Auf dem Weg zu einem solchen Leitbild sind folgende Schritte notwendig:

Die Kirche nimmt Stiftungen als Bereicherung wahr

Stifterinnen und Stifter wollen mit ihrer Stiftung die Zukunft der Diözese mitgestalten. Für sie und ihre Stiftungen ist eine positive Grundhaltung der Kirche erforderlich. Durch eine strategische Einbettung in Ziele und Aufgaben der Diözese können sie wichtige Impulse für die Zukunft der Diözese geben. Eine kontinuierliche Befassung mit Stiftungsthemen in kirchlichen Gremien ist daher notwendig. In der Aus- und Fortbildung von pastoralem Personal muss das Stiftungsthema einen Ort erhalten. Stiftungen ergänzen die Palette möglicher Engagementformen in den Kirchengemeinden. Neben ehrenamtlichen Engagement und Spendenwesen eröffnen sie neue Perspektiven für Menschen, die mit ihren finanziellen Mitteln dauerhaft Gutes tun und sich dabei verewigen wollen.

Stiftungen erweisen sich auf lange Sicht als ein kluges und dauerhaft wirksames Instrument der Vorsorge angesichts möglicher Risiken bei der kirchlichen Haushaltsentwicklung. Stifterinnen und Stifter lassen sich dabei von kurz- oder mittelfristigen schwachen Zinserträgen nicht irritieren. Wer Stiftungen finanziell unterstützt, setzt sich unabhängig von Zinsentwicklungen sehr bewusst für deren Ziele ein. Das beweisen viele der Jahrhunderte alten Stiftungen in Kirche und Staat. Bei den in den letzten Jahren gegründeten Stiftungen sind Zinsentwicklungen kein Thema.

Bürokratische Hürden abbauen

Gründerpersönlichkeiten von Stiftungen nehmen Zeit, Ideen, Engagement und Geld in die Hand. Sie verfolgen einen pastoralen, sozialen oder caritativen Zweck. Wenn sie und ihre Stiftungen sich in Einklang mit dem pastoralen und caritativen Handeln der Kirche vor Ort befinden, müssen die kirchlichen Verantwortlichen diese Engagierten im Sinne einer Dienstleistung aktiv und konstruktiv unterstützen. Eine Kultur der Würdigung und Förderung ist gefragt. Kirchliche Verwaltungsstrukturen sollen danach ausgerichtet sein, administrative Hürden so niedrig wie nötig und möglich zu halten.

Offensive Einbindung in den Prozess „Kirche am Ort“

Die Diözese befindet sich im Prozess „Kirche am Ort“. Dieser bietet hervorragende Anknüpfungspunkte für Stiftungsgründungen. Es geht um die selbstbewusste, aktive und nachhaltige Gestaltung von kirchengemeindlichem Leben. Die Gründung von neuen Stiftungen und die Einbeziehung von bestehenden soll dem Prozess „Kirche am Ort“ eine neue Dynamik geben – je nach Interesse und Einschätzung der lokalen Akteure in den Gemeinden.

Verbesserung der Information vor Ort

Die Idee der stiftungsfreundlichen Kirche soll Kreise ziehen können, soll ansteckend wirken. Hauptberufliche und ehrenamtliche Kräfte vor Ort müssen über die notwendigen Informationen verfügen: Welche Stellen in der Diözese beschäftigen sich mit Aspekten von Stiftungshandeln? Welche Möglichkeiten gibt es, stifterisches Engagement zu ermöglichen und zu fördern? Notwendig sind dafür regionale Ansprechpersonen in den Dekanaten. Sie informieren vor Ort und stellen Kontakte zu den Trägern von Stiftungen in der Diözese her. Darüber hinaus sind weitere Medien notwendig, um Informationen zugänglich zu machen. Der Kontakt zu und der Austausch mit Stiftungshandelnden der evangelischen Kirche und zu regionalen und überregionalen Stiftungsinitiativen muss gepflegt werden.

Versäulung abbauen

Die katholischen Akteure im Stiftungswesen der Diözese müssen sich nach außen abgestimmt präsentieren. Damit werden die Angebote gut erkennbar und leicht auffindbar. Stiftungen im Netzwerk Stiftungsforum und die anderen diözesanen Stiftungen sollen sich gegenseitig stärken und aufeinander bezogen agieren. Dann sind sie den Herausforderungen der Zukunft gewachsen.

Netzwerk Stiftungsforum in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 24.07.2017

Bischof-Moser-Stiftung

Caritas Gemeinschafts-Stiftung Stuttgart

CaritasStiftung Lebenswerk Zukunft

Jugendstiftung just


LIGA-Bank-Stiftung

Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung

St. Elisabeth-Stiftung

Stiftung FrauenLEBEN

www.stiftungsforum.info

 Netzwerk
Stiftungsforum
Rottenburg-Stuttgart